

Die selige Sr. Maria Fortunata Viti OSB

Autor(en): **Haas, Hieronymus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **45 (1967)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die selige Sr. Maria Fortunata Viti OSB

Am 8. Oktober dieses Jahres hat Papst Paul VI. in feierlicher Seligsprechung der Dienerin Gottes, Maria Fortunata Viti, die Ehre der Altäre zuerkannt. Mit diesem ersten Akt kirchlicher Anerkennung wird ein bisher verborgenes Heiligenleben der ganzen Christenheit offenbart gemacht. In der armen Laienschwester der Benediktinerinnen von Veroli wurde der Kirche ein beispielhaftes Leben der Demut und des Gehorsams geschenkt. Die selige Sr. Fortunata Viti soll den heutigen Menschen zeigen, wie man das Evangelium Jesu Christi tatsächlich leben kann. Sie wurde in ihren Lebenstagen ein lebendiges Zeugnis für die Wirkkraft des Evangeliums und ist für die heutigen Menschen

ein hervorragendes Leitbild auf dem Weg zur christlichen Vollkommenheit.

Anna Felice Viti wurde am 10. Februar 1827 — am Fest der heiligen Scholastika — geboren und empfing die heilige Taufe in der Kollegiatkirche des heiligen Erasmus. Der Vater, Luigi Viti, war ein reicher Kaufmann aus Veroli, die Mutter, Anna Bono, die Tochter einer vornehmen Familie von Ferentino. Die anfänglich glückliche Ehe dauerte nur kurze Zeit. Der Vater geriet auf Abwege, ergab sich dem Spiel und führte ein liederliches Leben, so dass die Familie in grosse Armut geriet. Auch der allzu frühe Tod der erst 36 Jahre zählenden Mutter brachte den verschwenderischen Mann nicht auf bessere Wege. So standen die neun zumeist unmündigen Kinder arm und verlassen am Grabe der guten Mutter. Als die älteste Tochter Agnes den Schleier nahm und ins Benediktinerinnenkloster Boville-Ernica eintrat, lag die ganze Last der Kindererziehung auf dem 14jährigen Mägdlein Anna Felice. Um ihren armen Geschwistern das nötige Brot zu verschaffen, wurde sie Dienstmagd in einer edlen Familie. Sagen wir allen braven Dienstmädchen, dass auch die neue Selige des Benediktinerordens, Fortunata Viti, zuvor eine Dienstmagd gewesen und Zeit ihres Lebens nichts anderes wollte als andern dienen. So erreichte sie Christus und diente ihm in jedem Menschen. Im harten Dienst des täglichen Lebens erhielt sie die hohe Berufung zum klösterlichen Leben.

Ein Leben der Demut, der Arbeit, der Entbehnung und ständiger Abtötung war ihrer Berufung in den klösterlichen Stand vorausgegangen.

Das Kloster der Benediktinerinnen Santa Maria de'Franconi zu Veroli sollte nun ihre Heimat werden. Als Anna Viti in Santa Maria eintrat, war von dem ehemaligen Wohlstand des Klosters nichts mehr zu sehen. Das Kloster war arm und klein. Hier in diesem winkligen Gemäuer, das irgendwie an das heutige Mariastein erinnert, sollte nun der Schauplatz eines

heiligen Lebens werden. Im Kloster erhielt Anna Felice Viti den Namen *Fortunata* — die Glückliche, die Begnadete! Es erfüllte sich wörtlich die Verheissung eines Priesters, der einst das Kind segnete und dabei zur Mutter sagte: «Un giorno questa bambina sarà fortunata!» — «Eines Tages wird dieses Kind begnadet sein!» Am St.-Benediktstag 1851 wurde Anna Viti ins Kloster aufgenommen und am 22. August 1852 erfolgte ihre Einkleidung als Tochter des heiligen Vaters Benediktus. Am 8. September 1853 legte Sr. Fortunata ihre Profess ab; der Beichtvater des Klosters, Francesco Mazzoli, hatte natürlich keine Ahnung, dass er die Profess einer künftigen Heiligen entgegennehmen durfte.

Maria Fortunata wählte bewusst ein Kloster mit strenger Klausur. Sie wollte ein ganz verborgenes Leben führen. «Ich will von niemandem gesehen werden und will auch niemand sehen», sagte sie noch im hohen Alter zu ihren Mitschwestern. Darum verzichtete sie auf das Angebot des Bischofs, Chorfrau zu werden; sie wählte den schlichten Weg der Laienschwester, um so dem demütigen Jesus ganz ähnlich zu werden. Zwar hätte sie sich riesig gefreut, im Chore das Lob Gottes singen zu dürfen, doch glaubte sie in der Aufgabe einer Laienschwester eine noch höhere Gabe zu erkennen: Sie konnte verborgener bleiben und hatte mehr Gelegenheit, sich zu verdemütigen. So konnte sie auf ganz bescheidenen Posten arbeiten, die niederen Dienste einer christlichen Gemeinschaft vollziehen, wie es ihr göttlicher Meister in Nazareth vorgelebt hatte.

Der Klosterbezirk von Veroli lässt sich in einigen Minuten umschreiten. Er umfasst ein armes Kirchlein, einige regellos ineinandergeschachtelte Häuser, einen bescheidenen Garten — das ist alles. Diese beengende Armut war der glückhafte Rahmen für ein Ordensleben von mehr als 70 Jahren restloser Hingabe an Christus. Für die meisten Menschen in der Welt ist der Gedanke an eine ewige Klausur unerträglich,

sie erschrecken schon beim blossen Namen. Nicht so für Menschen wahrer Berufung!

Hier wiederholt sich nun der selige Rhythmus des Psalmengebets und der täglichen Handarbeit. «Siebenmal des Tages singe ich Dein Lob», sagte der heilige Benedikt. Vom Jahre 1851 bis zu ihrem Tode im Jahre 1922 wurde Sr. Fortunata die gleiche Arbeit zugeteilt. Sie hatte Sorge zu tragen für Wäsche und Kleider des Klosters. In einem armseligen Raum hatte sie jahrzehntelang täglich zu arbeiten ohne Sicht auf die herrliche Landschaft. Doch Sr. Fortunata klagte nie über den traurigen Arbeitsraum, sie trug alles in heiliger Geduld. Arbeit und Gebet sind nach der Auffassung des heiligen Benedikt keine getrennten Welten — sie sind Auftrag Gottes an die Menschen. Gebet ist ein wirkliches Gotteswerk, und die Arbeit ist Gottesdienst; darum kann Gott «in allem verherrlicht werden». Mit welcher kindlicher Einfachheit die alternde Sr. Fortunata sich dem Gebete widmete, gestand sie einmal einer jüngeren Schwester: «Da ich bei Nacht nur mehr wenig schlafen kann, suche ich soviel als möglich zu beten. Ich besuche im Geiste alle Tabernakel der Welt, um den Heiland anzubeten. Ich vereinige mich mit allen Priestern, die die heilige Messe feiern auf dem ganzen Erdenrund, und dann geselle ich mich zu den heiligen Engeln und singe dem Herrn: Ich will dich preisen, ich will dich lieben, auch im Namen derer, die dich nicht kennen und dich nicht lieben.»

Wenn sie bei Anfertigung oder Ausbesserung priesterlicher Gewänder mithelfen durfte, freute sie sich gewaltig und tat dies immer unter Gebet und ehrfürchtiger Scheu und sagte zuweilen: «Der Heiland wird sich meiner erinnern, wenn man diese Gewänder am Altare braucht.» Alles, was man für die Kirche und den Altar verwenden sollte, wünschte sie gut und echt. In ihrem Eifer sagte sie einmal einer Mitschwester, die künstliche Kerzen für den Altar brauchen wollte: «Glaubt ihr mit dem Herrn scherzen zu dürfen — nehmt diese un-



Sr. Maria
Fortunata Viti

nützen Stecken weg und setzt an deren Stelle echte, richtige Kerzen!» Da könnte doch mancher Sakristan noch etwas lernen!

Sr. Fortunata ging auch den Weg der Busse und der stellvertretenden Sühne. Oft konnte man sie entdecken, wie sie schon morgens drei Uhr den Kreuzweg ging und selber ein zwei Meter hohes Kreuz tragend den Spuren des göttlichen Erlösers folgte. Auch die Unbilden, die Verkennungen und Schwierigkeiten in der klösterlichen Gemeinschaft trug sie mit einer unerhörten Geduld und Sanftmut. Sie wollte bewusst dem Ratschlag des heiligen Benedikt folgen, wenn er in seiner Regel schreibt: «Wir sollen teilnehmen am Leiden Christi durch die Geduld, damit wir dereinst teilhaben an seinem Reiche.» Durch ihr Beten, Opfern und Sühnen würdigte sie Gott auch ausserordentlicher Gnaden. Oft offenbarte er der demütigen Schwester die Geheimnisse der Herzen, und so konnte sie vielen Menschen beste Beraterin und Helferin sein. Einer Kandidatin, die bereits fest entschlossen war, davonzulaufen, sagte sie eines Tages voller Bestimmtheit: «Was haben Sie in Ihrem Herzen beschlossen? Der Heiland lässt Ihnen sagen: Folge mir! In ewiger Treue werde ich dich mir anverloben. Verlieren Sie den Mut nicht, Sie werden glücklich werden!» Die Postulantin erkannte klar, dass Sr. Fortunata ihr Herz durchschaut und auf Eingebung Gottes zu ihr gesprochen hatte. Sie blieb im Kloster und wurde eine glückliche Ordensfrau.

Fortunatas Lieblingsausruf hiess: «Potenza e Carità di Dio» — «O Macht und Liebe Gottes!»

96 Jahre hatte Sr. Fortunata in irdischer Pilgerfahrt vollbracht, als der Engel des Todes an sie herantrat. Sie hatte ein vollgerütteltes Mass an «Last und Hitze des Tages» ertragen. Drei Tage vor ihrem Tode brachte man sie in ein eigenes Kämmerchen, das ihre Todeszelle werden sollte. Dort empfing sie die jungen Zöglinge des Hauses und sagte ihnen: «Bezeichnet euch oft mit dem Weihwasser, es sind viele Ab-

lässe damit verbunden. Seid brav, liebet Gott aus ganzem Herzen und fliehet die Sünde. Ich verspreche euch, am Throne Gottes für euch zu beten und für euch ein Plätzchen im Himmel zu bereiten.»

Am 20. November 1922 starb Sr. Fortunata eines seligen Todes. Der Leichenzug der Sr. Fortunata war mehr als bescheiden, vier Männer trugen den Sarg, voran schritt der Kreuzträger, der Bahre folgte ein Priester und ein Maurermeister — das war der ganze Leichenzug.

Gott verherrlichte das bescheidene Grab der demütigen Dienerin. Im Laufe der Jahre geschahen so viele Wunder und Zeichen auf die Fürbitte der Sr. Fortunata, dass man am 21. März 1935 den Leichnam der Dienerin Gottes wieder zurückbrachte ins Kloster der Benediktinerinnen, wo sie nun in der Kirche ihrer Herzensheimat letzte Ruhestatt fand.

Das Leben der seligen Sr. Maria Fortunata Viti war in den einfachen und schmucklosen Rahmen einer Laienschwester eines Klausurklosters eingespannt. Aber es ist nicht arm, nicht eintönig, und entbehrt auch nicht delikater geistlicher Erfahrungen. Das Geheimnis ihres Lebens ist unstrittig die *Demut*. Ihre Grösse liegt in dieser verborgenen Kleinheit. Sie steht ganz im Rahmen des Magnificat, und dies sagt uns alles über die Echtheit und Tiefe in der Vollkommenheit der selbstlosen Benediktinerin. Demut ist ihre Botschaft an die Welt — hier öffnet sich der Pfad für die ersehnte Erneuerung allen Ordenslebens.

P. Hieronymus Haas